

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 12 (1948)

Heft: 2

Artikel: Ein frühmittelalterliches Dorf in Osterfingen entdeckt

Autor: Guyan, Walter Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

con palmetta e serpentelli rivolti in fuori, di una tomba di Molinazzo d'Arbedo, con fibule „Casaletto“ e „Certosa“, che l'Ulrich assegna al IV periodo Hallstatt.

Altro oenochoè con ansa a palmetta (Ulrich Tav. XI n. 5) fu trovato a Castione (Bergàmo) accompagnato da fibule a piccole coste e tipo „Golasecca“ in una tomba che l'Ulrich assegna alla sua III fase del primo periodo del Ferro. Un terzo oenochoè come il precedente (Ulrich Tav. IX n. 7) è attribuito al primo periodo La Tène. Un quatro oenochoè con ansa terminata a palmetta (Ulrich Tav. XXVI n. 17) di Cerinasca d'Arbedo è assegnato al IV periodo Hallstatt e si accompagna con fibule „Certosa“.

Tutto ciò viene a riconfermare la datazione del ripostiglio da noi proposta, al principio di questo breve articolo.

Aldo Crivelli.

Ein frühmittelalterliches Dorf in Osterfingen entdeckt.

Beim Aushub eines neuen Weges im Oberdorf von Osterfingen im Kanton Schaffhausen liessen sich für unsere Heimatgeschichte und für die Archaeologie des Frühmittelalters bedeutungsvolle Beobachtungen anstellen. Auf beiden Seiten eines etwa $2\frac{1}{2}$ –3 Meter in den dortigen Obstgarten eingetieften Einschnittes kamen dunkle Kulturschichten zum Vorschein. Es war naheliegend, den ganz zufällig entdeckten Aufschluss zunächst einmal mit der etwa 30 Meter entfernten, auf der gegenüberliegenden Strassenseite befindlichen Fundstelle „im Wier“ in Beziehung zu bringen. Von hier sind Scherben, Knochen und Feuersteine aus der „Pfahlbau-Zeit“ bekannt, die im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen ausgestellt sind. Bei einer gründlichen Untersuchung des neuen Fundplatzes stellte sich aber unerwartet ein völlig anderer Befund ein und es gelang uns bei näherem Zusehen die Reste einer frühmittelalterlichen Siedelung zu entdecken. Zu dieser Anlage scheinen übrigens auch die vier Quellen zu gehören, welche oberhalb des Schichtaufschlusses entspringen und heute eine Anzahl Dorfbrunnen speisen.

Der kriegerische Stamm der Alamannen brach über die Grenze des Römerreiches herein und besetzte im Laufe des 5.–7. Jahrhunderts die Gebiete am Hochrhein und die mittelländischen Teile der Nord- und Ostschweiz. Damit gewannen diese Völkerschaften neue, bleibende Wohnsitze. Andererseits gelangte so eine materiell neue Bauernkultur in unser Land, die sich vorerst einmal mit dem vorhandenen, städtisch orientierten römischen Kulturgut auseinanderzusetzen hatte. Nach dem Rückzug der Römer aus dem schon in urgeschichtlicher Zeit recht dicht besiedelten Klettgau und seiner Besetzung durch die Alamannen, erhielt seine Kulturlandschaft neue Aspekte. Von der alten Siedelungsweise in Stein, mit Mörteln und Ziegeln zeugen die beiden

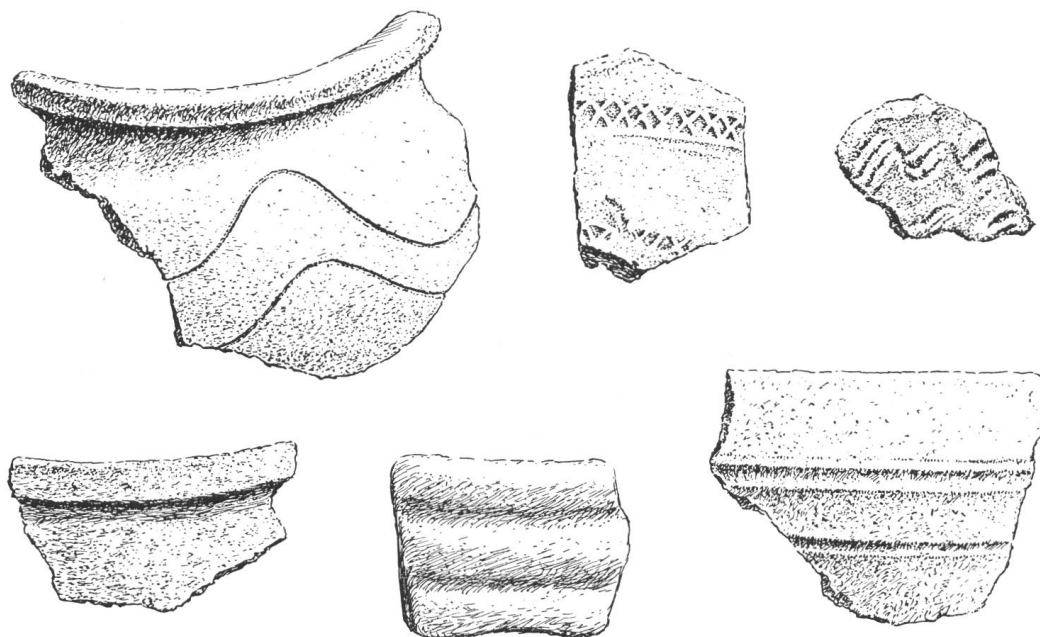


Abb. 22. Osterfingen. Karolingische Keramik.

E. Bernath, Thayngen

römischen Ruinen auf Osterfingen Gemarkung: die villa rustica oberhalb dem Osterfingen Bad und die durch einige Funde belegte, aber noch nicht durchforschte Römerfarm im Bereich der grossen Trotte im Rebberg von Osterfingen. Beide Betriebe mögen wohl den fruchtbaren und leicht zu bebauenden Grund des Wangentales genutzt haben. Die nachrückenden Alamannen siedelten anscheinend in der Nähe, wohl im Bereich des heutigen Dorfes, also auf neuem Siedelungsboden, hielten sich aber sicher an die bestehende römische Feldflur. Leider sind bis heute von den Alamannen noch keine Funde an diesem Ort gemacht worden. Wir kennen das zu Osterfingen gehörende völkerwanderungszeitliche Reihengräberfeld noch nicht. Im benachbarten Klettgau sind in Hallau, Siblingen, Löhningen, Beringen und Erzingen frühmittelalterliche Gräber nachgewiesen. Sie gehören zu den zahlreichen auf -ingen endigenden Ortschaften, deren Begründung in die Völkerwanderungszeit zurückgeht und die wir daher als Urdörfer bezeichnen möchten. Die Beigaben der Skelettgräber der alamannischen Begräbnisstätten (Waffen in den Männergräbern und Schmuck in den Frauengräbern) geben uns Auskunft über den hohen Kulturstand und wertvollen Aufschluss über die Dichte und Dauer der Besiedlung dieser Zeit. Sie beginnt mit wenigen Gräbern im ausgehenden 5. oder beginnenden 6. Jahrhundert und endigt mit einer kräftig angewachsenen Volkszahl im ausgehenden 7. Jahrhundert. Mit der endgültigen Christianisierung übernimmt dann die Kirche die Totengabe, und die für den Archaeologen

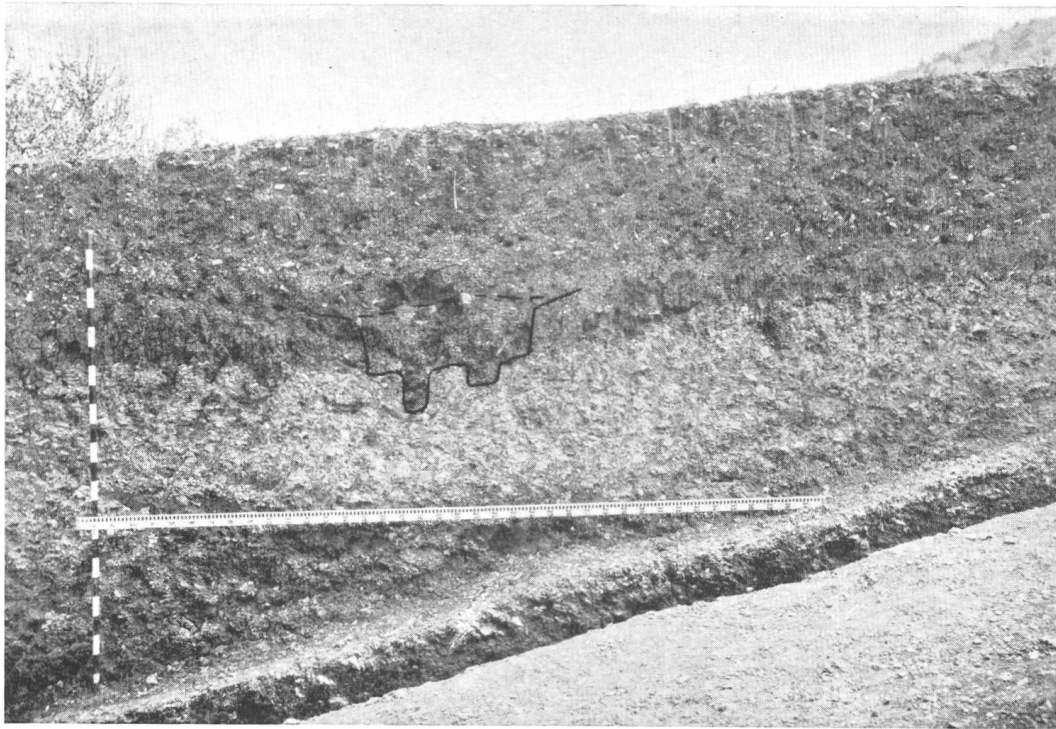


Abb. 23. Osterfingen. Querschnitt durch eine Hausgrube mit Pfostenlöchern.



Photo H. Wanner, Schaffhausen

Abb. 24. Osterfingen. Pfostenloch im Gebäude mit gemauerten Fundamenten.

unschätzbare Sitte der Beigaben erlischt. Was uns bisher in der ganzen Schweiz mangelte, war der Nachweis von Resten einer alamannischen, burgundischen oder langobardischen Dorfanlage. Auch für die Karolingerzeit standen bisher noch solche Siedlungsfunde aus.

Nun brachte uns dieser in Zusammenhang mit der Güterzusammenlegung in Osterfingen gemachte Bodenfund den für die Schweiz erstmaligen Nachweis einer frühmittelalterlichen Bauernsiedlung. Bereits sind die Spuren von 5 Häusern gefunden worden. Fachleute haben die einzigartige Fundstelle besichtigt und die auf Grund der Hüttenprofile und der aufgefundenen Irdenware ausgesprochene Datierung bestätigt. Nach dem bisher geborgenen, allerdings eher spärlichen Inventar hat das Dorf vermutlich vom 8. bis ins 10. Jahrhundert bestanden. Zweifellos wird die Fortsetzung der Grabung noch mehr Altertümer zutage bringen und uns einen besseren Einblick in die Wohn- und Wirtschaftsweise seiner Bewohner geben. Bisher fanden sich wenige Reste von allerdings typischen karolingischen Gefässen und unter anderem auch ein Reitersporn, der vorläufig in das 10. Jahrhundert datiert werden kann.



Photo H. Wanner, Schaffhausen

Abb. 25. Osterfingen. Fundamente eines frühmittelalterlichen Hauses (Maierhof?).

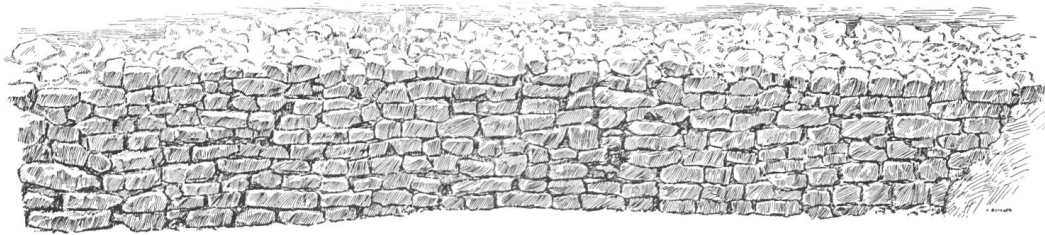


Abb. 26. Osterfingen. Frühmittelalterliches Mauerwerk. E. Bernath, Thayngen

Die Grabungen lieferten zuerst nur Schnitte durch Grubenwohnbauten. Es handelt sich um die Reste von anscheinend kleineren und grösseren, in den Erdboden eingetieften Hütten, über deren Grundriss und Oberbau noch nichts ausgesagt werden kann. Mit Sicherheit liegen einfache Holzbauten vor. Der Steinbau hat auf dem Lande, bis in die späte Karolingerzeit hinein, vermutlich aber noch viel länger keine nennenswerte Rolle gespielt. Jahrhunderte lang dominierte der Holz-Lehmbau. Das erklärt aber auch, warum diese Siedlungen bei uns bis jetzt nie aufgefunden wurden. Sie hinterliessen nur unscheinbare Spuren und sind äusserst schwer erkenntlich. Zudem müssen sie in den meisten Fällen im Bereich der heutigen Dörfer liegen und wurden so durch die Bautätigkeit vieler Generationen verwischt.

Von ganz ausserordentlichem Interesse war der Fund der gemauerten Fundamente eines Gebäudes, an etwas erhöhter Lage über dem frühmittelalterlichen Dorf. Nach Ausweis der gehobenen, allerdings auch wieder recht spärlichen Inventare gehört auch dieses Haus der nämlichen Epoche an (vorromanisches Tongeschirr, Webgewichte, eis. Schnalle, Lehmflechtwerkabdrücke usw.). So weit wir bis heute zu erkennen vermögen (die Grabung ist noch längst nicht abgeschlossen) ist die jüngste Keramik etwa in das 10. Jahrhundert anzusetzen. Es ist durchaus möglich, dass wir mit diesem besonderen Gebäude den einstigen Haupthof und späteren Maierhof gefunden haben. Im 8. und 9. Jahrhundert waren ja eine ganze Menge von Bauernhöfen an die Klöster gekommen. Den Hauptgütern wurde ein Maier (villicus) vorgesetzt. Der sich durch gemörtelte Mauern auszeichnende Hof von Osterfingen scheint in dem Zeitpunkt aufgegeben worden zu sein, welchem unmittelbar die ersten Burggründungen auf den Anhöhen folgen (11. Jahrh.).

Ohne Zweifel eröffnet dieser glückliche Fund einer ersten frühmittelalterlichen Bauernsiedlung in unserem Lande für die gesamte mittelalterliche Archaeologie neue Perspektiven. Auf Grund der in Osterfingen noch herauszuarbeitenden Dorfanlage dürfte es nunmehr möglich sein, auch andernorts solche Wohnstätten zu erkennen. Auch unsere einheimische Kulturgeschichte lässt sich durch das auf Grund des Befundes von Osterfingen zu zeichnende Dorfbild beleben und damit reicher Gewinn aus einer bescheidenen Forschungstätigkeit ziehen.

Walter Ulrich Gyan.